

BEHINDERUNG

Heute ist die kleine Laura wieder auf Besuch bei mir. Ich darf bei der Fünfjährigen endlich einmal wieder „Babysitten“.
Sie genießt es, weil ich mir so richtig Zeit für sie nehme.
Ich genieße es, weil meine Kinder schon erwachsen und aus dem Haus sind.
Denn mit der kleinen Maus zu spielen, zu basteln, zu malen, etwas vorzulesen, macht unheimlich viel Spaß.

Kaum war ihre Mama aus dem Haus, zog sie mich schon an meiner Hand in Richtung unseres Vorlesesessels.

„Mia“, begann sie, „liest du mir bitte die kleine Hexe vor?“ Sie liebte dieses Buch. Ich weiß gar nicht, wie oft ich es ihr schon vorgelesen hatte.
Da ich nur grinsend nickte, schnappte sie es sich aus dem Regal. Kaum hatte ich mich in den Sessel gesetzt, krabbelte sie zu mir auf den Schoß.

Doch schon nach der ersten Seite merkte ich, das sie nicht aufpasste.
Irgendetwas beschäftigte sie.

Laura hatte nämlich die Angewohnheit, das sie mir mit ihrem Zeigefinger in meinen kurzen Haaren Kreise drehte. Das machte sie automatisch, wenn sie sich über irgendetwas Gedanken machte. Heute machte sie es so heftig, das ich mir schon langsam Sorgen um meine Haare machte.

Als ich die Seite fertig gelesen hatte, schloss ich das Buch. „Warum hörst du auf zu lesen?“, frage Laura mich sofort.

„Weil ich gemerkt habe, das deine Gedanken nicht beim Buch sind.“,
antwortete ich ihr. „Du überlegst die ganz Zeit. Hast du ein Problem Laura?“
Sie war sehr überrascht, aber sie nickte sofort mit dem Kopf.

„Mia“, begann sie, „in meinem Kopf ist eine Frage, die heraus möchte, aber Mama hat gesagt, das ich dich nicht fragen darf.“

„Ist die Frage denn so schlimm?“, wollte ich wissen. „Mama hat gemeint, das du traurig wirst, wenn ich dich das frage.“

„Frag mich trotzdem, dann werden wir es ja sehen“, ermunterte ich sie, obwohl ich auch etwas nervös wurde.

Laura atmete tief ein und legte dann los. „Alsooooooooooooo, Mama und Papa haben über dich gesprochen. Das man dir deine Behinderung gar nicht so ansieht. Da habe ich gefragt, was eine Behinderung ist. Sie wollten es mir nicht

erklären. Als ich meinte, dass ich dann dich fragten würde, haben sie mir es verboten. So, jetzt ist es raus.“

Man merkte direkt, das eine Last von ihr ab fiel. Es musste sie schon sehr beschäftigt haben.

„Alsooooooooo“, begann ich und grinste sie dabei an, „ich werde versuchen es dir zu erklären. Wenn man behindert ist, wird man daran gehindert etwas zu tun, was normalerweise kein Problem ist. Wenn ein Fahrzeug auf dem Gehweg steht, behindert es dich daran, das du normal weitergehst. Du musst einen anderen Weg einschlagen, um weiter zu kommen.“ Sie nickte nur und sah mich mit ihren großen Augen aufmerksam an.

„Ich habe eine Krankheit, die Parkinson heißt, und werde durch sie daran gehindert mein Leben so zu leben, wie ich es vorhatte. Und dieses Parkinson vergeht nicht wie ein Schnupfen. Diese Krankheit wird mit der Zeit immer schlimmer. Darum gehe ich auch nicht mehr in die Arbeit, weil es mir dabei nicht gut gehen würde.“

„Ach Mia“, seufzte sie und drückte mich ganz fest mit ihren Ärmchen, „hätte ich doch nicht gefragt. Dieses Parkidingsbums mag ich nicht“. „Laura, ich mag dieses Dingsbums auch nicht, aber es ist da und ich muß damit leben. Wie ich dir schon sagte, behindert es mich. Aber meistens hat alles Schlechte auch eine gute Seite.“ Sie lies mich los und schaute mich mit großen Augen an. „Was ist gut an diesem Dingsbums?“, wollte sie wissen. „Natürlich überwiegt das Schlechte, aber ein paar positive Dinge sind auch dabei.

Ich hätte z. B. sonst keine Zeit für dich, weil ich in der Arbeit wäre.

Ich sehe einige Dinge nicht mehr so eng, weil ich mir denke, das es nicht wert ist, sich darüber aufzuregen.

Ich achte mehr auf andere Dinge, weil ich bewusster lebe.

Ich habe zum Malen angefangen, das hätte ich, denke ich, ohne Parki nicht gemacht.

Ich habe ein Kinderbuch geschrieben. Auf die Idee wäre ich nie gekommen.

Ich überlege nicht mehr so viel, was sein könnte, ich mache einfach.

Das waren jetzt viele Ichs,“ mußte ich lachen.

„Ach ja, ganz was wichtiges. Durch meine Krankheit rieche ich die Gerüche nicht so gut. Also wenn du jetzt einen Pups läßt, bekomme ich es gar nicht mit.“ Darauf hin fing Laura zum Lachen an, das sie nicht mehr aufhören konnte. Das Lachen reinigte irgendwie die ganze Erklärung. Wir wurden gelöst. Und das Erklären war jetzt abgeschlossen. Das merkten wir beide.

Also wurde das Buch wieder aufgeschlagen und ich begann wieder zu lesen.

Mia